

---

# Selbst niedrig, Christus hoch

---

*«Der Hauptmann antwortete und sprach: ‹Herr, ich bin nicht wert, daß Du unter mein Dach gehest, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund›»  
(Matthäus 8,8).*

Der Hauptmann war ein würdiger Mann vom menschlichen Gesichtspunkt aus, aber er nannte sich selbst unwürdig als er sich an den Herrn wandte. Es war ein so ausgezeichnete Mann, daß die Ältesten der Juden, die keineswegs Vorliebe für die römischen Soldaten hatten, sich bei Jesu darauf beriefen, daß er es wert sei. Wenn er persönlich gegenwärtig gewesen wäre, würde er ihrer Aussage widersprochen haben, und er tut es auch in seiner zweiten Botschaft, die er zum Herrn sandte. Die würdigsten Menschen in der Welt halten sich nicht für würdig, während die unwürdigsten Leute im allgemeinen sich mit ihrer Würdigkeit brüsten und womöglich noch mit ihrer eignen Vollkommenheit. Wir könnten uns nicht wundern, wenn dieser Mann stolz gewesen wäre, denn er gehörte zu dem herrschenden Volke und war der Vertreter einer tyrannischen Macht. Wenn er auch kein hoher Offizier war, sondern nur ein Hauptmann über hundert Krieger, so ist es doch nicht ungewöhnlich, daß untergeordnete Offiziere hochmütiger sind als ihre Vorgesetzten. Wenn ein Mensch eine hohe und verantwortungsvolle Stellung hat, so wird er oft durch seine Verantwortlichkeit gebeugt, während ein Niedrigstehender gewöhnlich größer ist als der Kaiser selbst. Dieser Hauptmann war jedoch ein Mann von sanftem Geiste und sagte von sich: «Ich bin nicht wert, daß Du unter mein Dach gehst.»

Er hätte vielleicht wegen seiner Beliebtheit unter den Juden stolz sein können. Wenige können es ertragen, in einer Atmosphäre zu leben, wo sie Achtung genießen, ohne anzufangen, sich selbst sehr hoch zu schätzen. Er hatte den Juden eine Schule gebaut. Das war eine gute Tat. Es ist aber möglich, eine Schule zu bauen und dabei in seiner eignen Meinung ein großer Mann zu werden. So war es aber nicht bei diesem guten Mann, der eine Schule gebaut hatte; er war nicht anspruchsvoll wegen seiner Freigebigkeit. Er erwähnte es nicht, sondern sagte: «Ich bin nicht wert, daß Du unter mein Dach gehst.»

Er war ein Mann, der ans Befehlen gewöhnt war. Wenn er zu dem einen sagte: «Gehe hin», so ging er, und zum andren: «Komme her», so kam er. Diejenigen, welche gewohnt sind, daß ihnen gehorcht werde, sind leicht geneigt, sich sehr hoch zu schätzen, aber dieser Hauptmann war nicht in diesen Fehler verfallen. Er beachtete sorgfältig die Krankheit seines jungen Dieners; er war darauf aus, daß er geheilt werde; er war sowohl ein leutseliger Herr wie ein freigebiger Nachbar. Wenn wir einen wirklich würdigen Mann aussuchen wollten, so brauchten wir nicht weiter zu gehen als zu diesem römischen Soldaten oder wir möchten es nicht so gut treffen, und doch sagte er: «Herr, ich bin nicht würdig.»

Beachtet ferner, daß er nicht sagte: «Herr, das Zimmer, in welchem mein Diener schläft, ist Deiner nicht wert und es ist nicht passend, daß du zum Bodenzimmer emporsteigst, wo der Junge krank liegt», sondern «ich bin nicht wert, daß Du unter mein Dach gehst, selbst nicht in eins der besten Zimmer. Es ist mein Haus und als solches ist es die Wohnung eines Menschen, der es nicht wagt, eine persönliche Zusammenkunft mit Dir zu suchen, und ich halte es für gänzlich unpassend für Deine Bewirtung.» Er fürchtete sich, den Herrn zu bemühen, und fühlte, daß das Kommen Jesu in sein Haus mehr sei, als woran er im Augenblick denken durfte, wo schon ein Wort genügen würde, das Wunder zu verrichten.

Geliebte Freunde, meine Absicht an diesem Morgen ist, eure Aufmerksamkeit auf die glückliche Verbindung dieser edlen Demut mit einem außerordentlichen Grad des Glaubens zu lenken. In seinem Sündenbekenntnis ist der Hauptmann nicht zurückhaltend. «Herr, ich bin nicht wert, daß Du unter mein Dach gehst», aber in seinem Glaubensbekenntnis ist er gleich deutlich, «sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund». Es ist ein gemeiner Irrtum, daß eine niedrige Selbstschätzung mit einem sehr großen Mißtrauen gegen Christum verbunden sein muß. Ich nenne es einen gemeinen Irrtum, denn es ist sowohl ein schlechter wie ein gewöhnlicher Irrtum. Es ist eine Tatsache, daß hohe Gedanken von sich selbst mit niedrigen Gedanken über Christum zusammen gehen, und das kann auch nicht anders sein, denn sie sind Vögel von denselben Farben. Aber niedrige Gedanken von sich selbst sollten stets mit hohen Gedanken von Christo verbunden sein, denn sie sind beide Erzeugnisse des Geistes Gottes und sie helfen sich gegenseitig. Unsrer Unwürdigkeit ist dem Glanze der unendlichen Gnade unsres Herrn eine Zierde. Wir sinken tief in der Demut, aber wir schwingen uns auf zur Glaubenszuversicht. Wenn wir abnehmen, so nimmt Christus zu.

Um diesen Punkt deutlich zu machen, werde ich zuerst und vor allem sagen, *daß ein Gefühl der Unwürdigkeit sehr wünschens- und empfehlenswert ist*, aber zweitens, *daß ein Gefühl der Unwürdigkeit sehr falsch angewandt werden kann*, und dann werde ich drittens hinzufügen, *daß ein Gefühl der Unwürdigkeit einen passenden Genossen am starken Glauben an Christum findet*. Davon gibt uns der Text ein Beispiel. Möge der Heilige Geist uns in unsrer Betrachtung helfen und sie wahrhaft wertvoll machen!

## I.

Zuerst denn, **ein Gefühl der Unwürdigkeit ist sehr wünschenswert und empfehlenswert**. Einigen von euch fehlt es daran. Ich darf wohl sagen, daß ihr ein solch Gefühl für gemein und erbärmlich haltet. Ihr vermutet, daß es eure Männlichkeit verletze, eure Selbstachtung erniedrige und euren Mut dämpfe. Liebe Freunde, die Männlichkeit, die sich von der Sünde nährt, ist ein giftiger Schwamm, welcher aus der Fäulnis eines verderbten Herzens wächst. Möge er von uns genommen werden! Jede Stellung des Geistes, welche auf Falschheit gegründet ist, muß eine böse sein; es ist eine Wasserblase, erzeugt von der Einbildung. Laßt uns nicht mehr Selbstachtung, Männlichkeit oder Mut uns wünschen, als übereinstimmend mit der Wahrheit ist.

Im empfehle ein Gefühl der Unwürdigkeit, *weil es ein Gefühl von dem Wahren ist*. Wenn sich ein Mensch unwert vor dem Herrn hält, so sind seine Gedanken recht. Wenn er fühlt, daß er nicht durch das Verdienst seiner eignen Werke errettet werden kann, dann urteilt er richtig. Welche Wirkung ein Gedanke auf uns hat, ob er uns glücklich oder traurig macht, das ist Nebensache; die Hauptsache muß bei einem stets die ehrliche Gesinnung sein. Wenn es ein wahrhafter Gedanke ist, so sollte ich ihn sogleich annehmen, es koste, was es wolle. Sollte die Wahrheit eine Verwüstung in mir bewirken und alle meine schönen Hoffnungen und lieblichen Wünsche zerstören, so muß es geschehen, denn die schmerzlichste Wirkung der Wahrheit ist besser als die schmeichelhaftesten Folgen der Falschheit. Besser die Schläge der Wahrheit als die Küsse der Täuschung. Der Pfeil, welcher das Herz des Selbstbetrugs durchbohrt, ist ein Segen. Wenn ihr eine sehr niedrige Ansicht von euch selbst habt, so mögen einige dieselbe krankhaft nennen, aber sie wissen nicht, welches Geistes ihr seid. Die Demut ist gesund; die Selbsterniedrigung ist keine Krankheit. Wenn wir geringer und geringer von uns denken, kommen wir der Wahrheit näher und näher. Wir sind von Natur verderbt, herunter gekommen, schuldig und des Zornes Gottes wert. Wenn irgend etwas Ungünstiges über den gefallen Menschen gedacht werden kann, so ist es sicher wahr von ihm. Welch schlechterer Charakter kann der menschlichen Natur beigelegt werden, als der, welcher durch die Feder der Inspiration im dritten Kapitel im Briefe an die Römer gezeichnet ist! O, daß

Gott uns niedrig im Geiste machte und uns mit einem tiefen Gefühl unsrer Unwürdigkeit erfüllte, denn solches wird uns nur die Wahrheit offenbaren und uns von dem Wege der Falschheit erlösen.

Dann beachtet, daß ein tiefes Gefühl der Unwürdigkeit *kein Beweis ist, daß der Mensch besonders grob gesündigt hat*. Es könnte gerade im entgegengesetzten Licht gesehen werden. Wenn der Mensch abscheulich böse gewesen wäre, so würde sein Gewissen das Gefühl verloren haben und er würde aller Wahrscheinlichkeit nach seine Unwürdigkeit nicht so tief gefühlt haben. Wer hohe Gedanken von sich selbst hat, ist nicht notwendigerweise ein Mensch mit einem reinen Leben, und andererseits ist derjenige, der sehr geringschätzende Gedanken von sich selbst hat, dadurch durchaus nicht als schlechter anzusehen als andre. Derjenige, der sich selbst unwürdig fühlt, hat etwas an sich, was Gott schätzt. Wir sind dessen gewiß, denn wenn der Herr eine Wohnung unter den Menschen sucht und Er die Paläste wählen könnte, so läßt Er sich doch herab, zu sagen: «Der ich in der Höhe und im Heiligtum wohne, und bei denen, die zerschlagenen und demütigen Geistes sind, auf daß ich erquicke den Geist der Gedeimigten und das Herz der Zerschlagenen.» Beurteile die Menschen nicht nach ihrer eignen Selbstschätzung, aber wenn du es tust, so nimm dieses als Leiter, daß derjenige, der sich selbst erniedrigt, erhöht werden muß, und der sich selbst erhöht, zu erniedrigen ist. Wer groß ist, ist klein; laß den, der bei sich selbst klein ist, um so größer bei dir sein. Gott liebt die nicht, die prahlen. «Die Hungrigen füllet Er mit Gütern und läßt die Reichen leer.»

Ich empfehle das Gefühl der Unwürdigkeit, weil es die Neigung hat, den Menschen freundlich gegen andre zu machen. Wer sich selbst für alles hält, hält die andren für nichts. Der Stolz hat kein Herz und wird einen kranken Diener eher aus dem Hause schaffen, als einen Arzt für ihn zu suchen. Wenn ein Mensch stolz ist, wird er sagen: «Ich bin unter Verantwortlichkeit und habe Soldaten unter mir und ich will nicht damit belästigt werden, auf kranke Diener zu achten.» Mitleid, Zartheit und die Wertschätzung anderer sind Fremdlinge im Hause des Stolzen, aber sie nehmen ihre Wohnung bei denen, welche sich für unwürdig halten. Geliebte, es ist gut, wenn ihr geringe von euch denkt, denn dann werdet ihr mehr für andre tun. Wenn ihr wißt, daß ihr unwürdig seid, so werdet ihr die Ansprüche anderer mit Freuden anerkennen und werdet fühlen, daß es nicht unter eurer Würde ist, für die Ärmsten und Verborgensten zu sorgen. Es sind einige Spuren des Gnadenwerkes in deinem Herzen, wenn du deinen Nächsten liebst, weil du fühlst, daß du nichts besser bist als er. Dies ist unendlich viel besser als so groß zu sein, daß du in deiner hohen Würde die Menge niedertreten und mit Verachtung auf diejenigen herabblicken kannst, die keinen so vorzüglichen Grad der Ehre erlangt haben, deren du dich in deiner Einbildung erfreust. Der große Mann, der sehr große Mann, der höchst verdienstvolle Mann, der Mann, der eine hochzuverehrende Persönlichkeit ist, reitet mit scharfen Hufeisen über seine Mitmenschen und zerdrückt sie ohne Reue, wenn sie ihm in den Weg kommen und seiner Absicht hinderlich sind, aber der Mensch, der sich für unwürdig hält, der weiß, daß er alles der Gnade Gottes zu verdanken hat, und noch von dieser und nur von dieser Gnade abhängt, wird sanft und zart gegen seine Mitsünder sein und tröstlich zu ihnen reden.

Wir empfehlen ferner dieses Gefühl der Unwürdigkeit, *weil es den Menschen niedrig gegen den Heiland macht*. Unter allem, was verächtlich ist, ist ein stolzes Betragen gegen den Herrn Jesum das gehässigste, aber es ist keineswegs ungewöhnlich. Manche Menschen scheinen sich einzubilden, daß Jesus ihr Diener sei, der auf ihren Ruf hören müsse, und sie sprechen von seiner Errettung, als wenn Er sie geben müßte und sie dieselbe für sich selbst und die ganze Menschheit beanspruchen könnten. Wenn wir von der unumschränkten Wahl einiger zum ewigen Leben sprechen, so fangen sie an, über Ungerechtigkeit und Parteilichkeit zu schwatzen, als ob irgend ein schuldiger Mensch ein Recht an den Herrn der Herrlichkeit hätte mit Ausnahme des schrecklichen Rechts, von Ihm für die Sünde bestraft zu werden. Es ist mir, als höre ich den Herrn sagen: «Habe ich nicht Macht, mit dem Meinen zu tun, was ich will?» Viele von denen, welche vorgeben, die Verteidiger der Gnade zu sein, sind Verräter derselben und entreißen ihrer Hand das silberne Zepter der Unumschränktheit. Geliebte, es ist gut, wenn wir im Gebet nicht als Gläubiger zum Herrn kommen, die eine Schuld

verlangen, sondern als verurteilte Verbrecher, die um freie Vergebung bitten. Wir haben keinen Anspruch an Gott. Wenn Er erwählt, uns zu erretten, so muß es durch seine freie Gnade geschehen. Laßt uns demütig kommen und sagen: «Herr, ich bin nicht wert, daß Du unter mein Dach gehest. Daß Du für mich gestorben bist, ist nach meiner Schätzung das größte aller Wunder. Daß Du mich erwählst, berufst, mir vergibst und mich errettet, ist eine Welt von Wundern, vor welcher meine Seele dankbar und erstaunt steht. Woher kommt mir dieses? Wie konntest Du auf einen so toten Hund wie mich blicken?» Unser rechter Herzenszustand, wenn wir mit dem Herrn Jesu zu tun haben, ist der der Frau, die seine Füße mit Tränen wusch oder wie der des Aussätzigen, der Ihm zu Füßen fiel und Ihn anbetete. Wenn wir zum Heiland der Sünder kommen wollen, müssen wir als Sünder kommen. Wir müssen als demütige Bittsteller nahen und nicht als solche, die sich stolz einbilden, einen Anspruch auf die Gnade Gottes zu haben.

Ein Gefühl der Unwürdigkeit ist äußerst nützlich, *weil es den Sünder dahin bringt, wo Gott ihn segnen kann*. «O», sagt ihr, «wo ist das»? Der Herr handelt nur im Einklang mit seinen Eigenschaften. Gott wird immer Gott sein, und wie Er gewiß Gott allein ist in der Schöpfung, so wird Er auch Gott allein sein in der Neuschöpfung. Unsre rechte Stellung vor Gott ist, daß wir wissen, daß wir verdienstlos und unwürdig sind, während Er heilig und herrlich ist. Wir müssen Ihn sagen hören: «Ich bin der Erste und ich bin der Letzte, und außer mir ist kein Gott», oder wir werden nie auf Ihn blicken, um errettet zu werden. Wenn ich etwas bin und mit meinen Rechten und Ansprüchen aufstehe, kann Gott mich nicht segnen, ohne mir gegenüber das zuzugeben, was Er nie zugeben wird. Wie kann ich das beanspruchen, was Er eine freie Gabe nennt? Wie oft habe ich an diesem Orte die Stimme des Herrn hören lassen: «Wenn ich aber gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wes ich mich erbarme, des erbarme ich mich.» Verlaßt euch darauf, Gott wird Gott sein und wenn du nicht errettet werden willst, ohne daß Er vom Throne seiner Unbeschränktheit herabsteigt, so wirst du hoffnungslos verloren gehen. Er will König und Herr in dem Werke der Errettung sein; du mußt sie als freie Gabe annehmen oder ohne dieselbe sterben. Wenn es aus Gnaden ist, kann es nicht aus Recht sein – die Dinge widersprechen sich. Unaussprechlich groß ist sein Mitleid, unermeßlich ist seine Gnade, aber doch wird Er kein Mitleid mit solchen haben, deren stolzer Eigenwille sich gegen seine unumschränkte Gnade stellt. O Sünder, wenn du Vergebung erlangen willst, mußt du bekennen, daß der Herr König ist. Dein Anrufen des Herrn Jesu muß sein wie das des Thomas, als er seine Finger in die Wunden legte und rief: «Mein Herr und mein Gott!» Du mußt Jesum als Herrn und Gott haben oder Er wird dir nichts sein. Geliebte, niemand wird sich diesem ergeben, bis er eine gründliche Überzeugung von seiner Unwürdigkeit hat. Wir sind nicht wert, errettet zu werden; wenn wir es wären, so würde es aus Recht und nicht aus Gnade geschehen. Wir sind nicht wert, irgend etwas Gutes aus der Hand des beleidigten Gottes zu empfangen; wenn wir es wären, würden wir uns an die Gerechtigkeit wenden und die Gnade wäre nicht nötig. Kommt, liebe Zuhörer, beugen wir uns vor dem Herrn und geben zu, daß Er allein König ist. Laßt uns bekennen, daß wir nichts andres verdienen als seinen Zorn. So ist es, und darum machen wir keine Ansprüche, sondern rufen einfach: «O Gott, sei mir gnädig.»

Dieser Geisteszustand bringt den Menschen ferner dazu, *das einfache Wort Gottes zu lieben*.

Weil dieser Mensch wußte, daß er unwürdig sei, so bat er Christum nicht um einige geheimnisvolle Worte oder um imposante Zeremonien, nicht einmal um einen Besuch in seinem Hause. Nein, nein, er war zufrieden, wenn der Herr nur ein Wort sprach. Es ist unsre stolze, menschliche Natur, die sich so sehr nach Pracht und Schmuck sehnt. Wir würden gern auf einem königlichen oder glänzenden Wege in den Himmel gehen; wir wünschen durch Musik errettet und durch Nebengötter vervollkommen zu werden. Wir wünschen Vergebung, aber wir wollen einen sichtbaren Priester in vollem Ornate und wir müssen einen geschmückten Altar und brennende Lichter am hellen Tage haben. Tand wird gewünscht, um die menschliche Erniedrigung, durch reine Gnade errettet zu werden, zu verbergen. Aber die Seele, die ihre eigne Unwürdigkeit fühlt, ruft: «Herr, errette mich in Deiner eignen Weise. Dein Wort ist mir genug. Sprich ein Wort, und es genügt mir.» Wir lesen: «Meine Seele liegt im Staube; erquicke mich nach Deinem Wort», und ein Gefühl

der Unwürdigkeit macht uns zufrieden, in dieser einfachen Weise errettet zu werden. Demütige Seelen lieben ein einfaches Evangelium. Ich weiß, wie einige sind: Sie lesen ein Buch, welches das Evangelium enthält, und weil es sehr einfach ist, sagen sie: «Das ist gut für mein Dienstmädchen oder für die Arbeiter auf meinem Felde.» Für sich selbst aber suchen sie etwas, was schwerer zu verstehen ist und deshalb ihren Stolz mehr schmeichelt. Viele Leute lieben einen Prediger, der für sie das Evangelium verwirrt. Die einfache Rede beleidigt sie. Wir haben Überfluß an diesen Leuten in unsrer Generation. Wenn gewisse Leute etwas hören, was sie nicht begreifen können, so sagen sie eifrig: «Welch wunderbare Rede! Mir gefällt ein Mann der Kultur, der die Predigt über das erhöht, was «gewöhnliche Leute» verstehen können.» Toren sind es, die so reden. Je einfacher das Wort ist, je mehr ist es dem Worte Gottes gleich. Sagt Paulus nicht: «Und ich, liebe Brüder, da ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten oder hoher Weisheit, euch zu verkündigen die göttliche Predigt.» Das Evangelium ist nicht in die Welt gesandt für die feine Gesellschaft, für die wenigen bevorzugten Seelen, welche die Zeitung lesen. Das Evangelium ist in die Welt gesandt für «alle Kreatur», und wenn es für alle Kreatur bestimmt ist, muß es so einfach sein, daß selbst Nichtleser im Stande sind, es zu begreifen, und Personen mit der geringsten oder gar keiner Erziehung fähig sind, es zu ergreifen. Ihr gelehrten Herren mögt ein Evangelium in hohen Worten lieben, welches nur ein halbes Dutzend euresgleichen verstehen kann, ich aber liebe die gewöhnliche Errettung, die frohe Botschaft für die Masse, die Schrift, welche derjenige, welcher läuft, lesen kann. Lehrt euch die Billigkeit und Menschenliebe nicht, daß es gut sei, wenn das Evangelium einfach genug für die Armen und Ungelehrten verkündigt wird, da sie der Errettung sowohl bedürfen wie die Gebildeten? Ich wünsche vor Gott, daß uns alle ein Gefühl der Unwürdigkeit herab brächte von der Zinne des Tempels der Eitelkeit, wo wir in Selbstbewunderung stehen, aber in schrecklicher Gefahr des Fallens sind. O, daß die himmlische Weisheit uns willig machte, wie gewöhnliche Sünder errettet zu werden; willig, daß Jesus nicht in unser Haus kommt, sondern nur ein Wort ausspricht, welches das Gnadenwunder verrichtet!

Nun, geliebte Freunde, werde ich diesen Punkt verlassen und nur noch fragen: Kennt ihr eure eigne Unwürdigkeit? Ich frage nicht, ob ihr von Schrecken gefoltet oder von Zweifeln gequält oder von der Verzweiflung überschwemmt worden seid. Das mag gewesen sein oder nicht. Aber seid ihr bereit, zu unterschreiben, daß ihr unwürdig seid, daß das Urteil der Verdammnis mit Recht auf euch kommen kann, und daß, wenn ihr errettet werdet, es durch die freie Gnade allein geschehen kann?

## II.

Aber nun zweitens habe ich zu zeigen, **daß dieses Gefühl der Unwürdigkeit sehr falsch angewendet werden kann und oft zum Verderben verdreht wird.**

Dort ist eine Person, welche ausruft «Ich höre das Evangelium, aber ich kann es nicht glauben, daß es für mich bestimmt ist. Ich glaube nicht, daß auf mich gezielt wird in der Verkündigung der freien Vergebung und der gnädigen Annahme.» Freund, warum nicht? «Nun, ich bin unwürdig.» Höre! Gibt es einen Menschen auf der Welt, der nicht unwürdig ist? Höre das Wort Jesu: «Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Kreatur. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.» Wir werden nicht zu jeder würdigen Kreatur gesandt, sondern zu aller Kreatur, würdig oder unwürdig. Bist du keine Kreatur? Gut, dann wird dir das Evangelium gepredigt. Und denkst du, daß Gott es dir nur predigen läßt als eine leere Form oder eine Posse? Hat es nicht Bezug auf dich? Wird Gott, nachdem du gläubig geworden und getauft worden bist, noch sagen: «Ich habe die Verheißungen nicht für dich gemeint. Es ist ganz verkehrt von dir, solches zu denken.» Es ist eine neue und

schwere Sünde, sich einzubilden, daß der Herr sich von seinem Worte wendet. Du bist unwert, das geben wir zu, aber macht das Gott falsch? Du bist unwürdig, unwürdiger, als du selbst weißt, aber beweist das, daß der Herr untreu ist? Wird Er die Menschen durch das Senden eines Evangeliums, welches nicht für sie bestimmt ist, täuschen? Wird Er ihnen die Errettung vorlegen und ihnen befehlen, zu dem Zwecke an Jesum zu glauben, wenn Er nie die Absicht gehabt hat, sie ihnen zu geben, auch wenn sie mit der Bedingung, die Er gestellt hat, einverstanden sind? Nein, nein! Ich will so weit in dem Bekenntnis deiner eignen Unwürdigkeit mitgehen, wie du willst, aber ich kann es nicht ertragen, daß du Gott unwürdig machst, weil du unwürdig bist. Er wird sein Wort halten, wie falsch du auch sein magst. Eine jede Seele, die an Jesum Christum glaubt, hat das ewige Leben.

Ich habe dasselbe Übel in der Form *des Zweifels an Gottes Gnade* erscheinen sehen. Wenn die Sünde eines Menschen sehr groß erscheint, ist er geneigt, zu sagen: «Gott kann keine Gnade mit mir haben.» Nun, mein Freund, es sei zugegeben, daß du der größte Sünder bist, wenn du dich so fühlst, aber es kann nicht zugegeben werden, daß du die Allmacht Gottes leugnest. Du bist wohl unwürdig, aber gerade in der Unwürdigkeit findet die Gnade ihren Wirkungskreis und du mußt die Macht der Gnade, die durch Jesum Christum zu den Menschen kommt, nicht beschränken. Der Herr freut sich, gnädig zu sein, und du bezweifelst es? Wagst du zu sagen, daß Er nicht gnädig sein kann, dem Er gnädig sein will? Nun, das widerspricht der ganzen Schrift, in welcher Er stets erklärt, daß «alle Sünde und Lästerung den Menschen vergeben wird». Er bezeugt, daß «das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, uns von aller Sünde reinigt». Leugnest du dieses? Er spricht es deutlich aus: «Wenn eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie gleich ist wie Rosinfarbe, soll sie doch wie Wolle werden.» Ihr kennt diese Verheißung; wollt ihr sie zur Lüge und Gott zum Lügner machen? Eure Unwürdigkeit darf nicht als Beweis für die Verleugnung von Gottes herrlicher Eigenschaft der Gnade angewandt werden. Sagt Er nicht: «Der Gottlose lasse von seinem Wege, und der Übeltäter seine Gedanken, und bekehre sich zum Herrn, so wird Er sich seiner erbarmen, und zu unsrem Gott, denn bei Ihm ist viel Vergebung.» Wer ist treu, du oder Gott? Verlaß dich darauf, daß bei Ihm keine Lüge ist. Laß es nicht so bei dir sein, sondern jetzt, gerade jetzt, glaube, daß seine Gnade ewig währet und wo die Sünde mächtig geworden ist, die Gnade doch viel mächtiger geworden ist.

Die armen Geschöpfe sind sogar so weit gegangen, daß sie *die Macht des Blutes Christi, sie zu reinigen*, bezweifelt haben. Wenn du so sprichst, muß ich dir die Hand auf den Mund legen. Du mußt ein solches Wort nie wieder sagen. Ist es nicht genug, daß du dich selbst mit Sünden befleckt hast? Mußt du nun deinen Heiland noch anschwärzen? Willst du das Blut Christi mit Füßen treten? Willst du seine reinigende Macht ableugnen? Da Er sowohl Gott wie Mensch ist, hat das Opfer unsres Herrn einen unendlichen Wert in sich, und wir können es nicht ertragen, daß du, schuldig wie du bist, noch dieses höchste und gemeinste Verbrechen, das Blut Christi eines Mangels an reinigender Kraft zu beschuldigen, deinen früheren Übertretungen hinzufügst. Willst du Gott in betreff seines Sohnes der Lüge beschuldigen? O ihr Herren, wenn ihr verloren geht, so geschieht es nicht aus Mangel an Kraft des Blutes, sondern weil ihr nicht an den Namen des Sohnes Gottes geglaubt habt und nicht zu Ihm kommen wollt, daß ihr das Leben haben mögt.

Wir haben Leute gekannt, die in tiefer Bekümmernis *die Verheißung Gottes bezweifelt* haben. Eine große und bestimmte Verheißung, die ganz bestimmt für sie gilt, haben sie an die Seite gestellt und gesagt: «Es ist zu gut, um wahr zu sein. Ich kann es nicht glauben, weil ich so unwürdig bin.» Ich habe dieselbe Entgegnung. Du magst ein Lügner sein, aber mache Gott nicht zum Lügner. Du magst viele Versprechungen gemacht haben, die du gebrochen hast, aber beschuldige Gott nicht derselben Sünde. Du hast gelobt, dies und das zu tun, und du hast dein Gelübde vergessen und dein Wort nicht gehalten, aber träume nicht, daß Gott es auch tut. Er ist nicht ein Mensch, daß Er lüge. O Mensch, ich bitte dich, wenn du dich fühlst wie an der Grenze der Hölle, so zweifele doch nicht an der Treue Gottes gegen seine Verheißung. Wirf keinen Zweifel auf seine Treue. Das würde die größte Übertretung sein. Ich fühle zuweilen, daß ich, wenn ich auch verloren ginge, doch

glauben müßte, daß Gott treu ist. Hier, lege das tötende Schwert an meine Kehle und laß mich des verdienten Todes sterben, so will ich doch glauben, daß Gott gut und treu ist. O Jehovah, Du hältst Dein Wort! Ein solcher Glaube ist kein Pünktchen größer, als der Herr ihn von uns verdient, denn Er hat uns nie getäuscht und wird es nie tun. Liebes Herz, glaube es, daß die Verheißungen Gottes meinen, was sie sagen. Angenommen, jemand vertraute Christo in betreff der Errettung und glaubte, daß Gott ihn deshalb erretten werde, und er würde doch nicht errettet werden, was dann? Ich will keinen solchen Fall stellen, sondern will warten, bis ihr ein solches Beispiel findet, und dann will ich über eine Antwort nachdenken. Wie, wenn eine Seele, die auf die Verheißungen Gottes vertraut hat und zu Christo als ihre Zuflucht geflohen ist, in die Hölle geschickt werden könnte, wie würden die Legionen des Abgrundes sie als ein Siegeszeichen gegen Gott erheben! Sie würden sie auf den Schultern tragen und ausrufen «Hier ist ein Beweis, daß Gott lügen kann. Hier ist ein Beweis, daß Christi Blut einen Sünder nicht hat erretten können. Hier ist ein Sünder, der Gott vertraut hat und der doch trotz des Bundes und Eides Gottes verloren gegangen ist!» Denkt ihr, daß so etwas je geschehen werde? Duldet eine solche lästerliche Idee keinen Augenblick in eurem Geiste. Nehmt die Verheißungen als von Gott kommend und deshalb als gewiß an; glaubt sie einfach und seid glücklich.

Einige pflegen, weil sie unwürdig sind, *dem Herrn Jesu das Vergnügen, sie zu erretten, abzuschlagen*. Als Cato Selbstmord begangen hatte, war Cäsar traurig, daß Cato ihn um den Ruhm, sein Leben zu erretten, gebracht hatte. Wenn Cato vielleicht gewußt hätte, was Cäsar sagte, wäre er wohl nicht so schnell mit seinem Schwerte gewesen. Geliebte, wollt ihr Christo die Freude, euch zu vergeben, abschlagen? Willst du in die Hölle gehen, damit du Christum kränkst, indem du es nicht leiden willst, von Ihm errettet zu werden? Willst du dem ewigen Vater vor die Augen treten mit einem Haß, der es zu sagen wagt: «Ich will lieber ewig verdammt als durch die Gnade Gottes errettet werden.» Das kann ich nicht glauben. Ein solcher Tor bist du nicht. Komm, komm, Mensch. Ich will dir gestatten, die schwärzesten Reden gegen dich selbst zu führen. Du kannst dich fast als einen Feind darstellen, nur um ein wenig besser als der Teufel, wenn es dir gefällt; aber ich bitte dich, berühre Gott nicht, verleugne seine Gnade nicht, bezweifle seine Treue nicht, verweigere seine Liebe nicht, sondern unterwirf dich seiner rettenden Gnade. Denke daran, wie die syrischen Botschafter mit Fleiß beachteten, ob irgend etwas von dem Könige Israels zu ihren gunsten gesprochen werde, und als Ahab sagte: «Lebt er noch, so ist er mein Bruder», sie eilend das Wort von ihm nahmen und für sich deuteten und sprachen: «Ja, dein Bruder Ben Hadad». O, möchtest du eifrig das Wort der Gnade ergreifen, denn ein Wort ist genug, dir Trost zu bringen. Denke daran, wie die Niniviten, als Jona ihnen predigte, Buße taten auf die nackte Hoffnung: «Wer weiß?» Sie hatten kein Wort der Hoffnung, um sie in ihrem Vertrauen zu stärken, aber sie wagten es mit dem Gedanken: «Wer weiß?» – «Gott möchte sich kehren und Ihn reuen und sich wenden von seinem grimmigen Zorn, daß wir nicht verderben.» Komm, liebes Herz, ergreife die geringste Hoffnung. Halte die lieblichen Worte Gottes fest; glaube, daß sie wahr sind und wage alles für sie. Du wirst nie besser von Gott glauben, als du Ihn finden wirst.

Ach, es gibt Leute, deren Gefühl der Unwürdigkeit, *zu einer traurigen Empörung wird*. Ich will nicht hart von ihnen reden, aber ich kenne einige, welche diesen Lauf genommen haben, von denen ich sagen muß, daß sie ihre eignen Kerkermeister und Quälgeister sind. Mit einem der Alten müssen sie bekennen: «Meine Seele will sich nicht trösten lassen.» Es gibt eine andre Stelle im Psalm, welche sagt: «daß ihnen ekelte vor aller Speise». Wer waren diese? David sagt, sie sind Narren. Ich will das von niemand unter euch sagen, liebe Freunde, aber ich fürchte ernstlich, daß es wahr sein würde, wenn ich es sagte. Wer alle Nahrung verweigert, ist daran, zu verhungern, und wen trifft der Tadel? Können wir euch bedauern, daß ihr des Hungers sterbt, wenn ihr das Brot des Lebens von euch weist? Wenn ihr die eine und einzige Errettung von euch weist aus trauriger Hoffnungslosigkeit, so ist das ebenso wohl ein Selbstmord, als wenn ihr euch erdolcht. Wollt ihr das tun? Wollt ihr ausrufen: «Ich werde verloren gehen; ich weiß, daß es geschehen wird. Es nützt nichts, mir zu predigen; es nützt nichts, für mich zu beten.» Mein lieber Freund, bist du wirklich

im Begriff, dich selbst aufzugeben in einer solchen verkehrten Weise, während du noch im Lande der Hoffnung bist? Hier sitzt du im Kerker und ich stehe vor dir mit einer freien Vergebung; willst du sie nicht haben? Sie ist umsonst auf deine Bitte zu haben; willst du nicht darum bitten? Es kann sie jeder haben, der sie annehmen will; willst du sie nicht haben? Dann sage ich dir feierlich, wenn du im Widerstande bleibst, so wird der Strick bald um deinen Hals liegen und du wirst den rechten Lohn deiner Sünde und Torheit ernten. Was! du sagst noch, daß du so unwürdig bist! Wir wissen, daß du es bist, aber die freie Vergebung ist dir sicher, wenn du sie annehmen willst. «O, ich fühle meine Unwürdigkeit so schrecklich!» Würde ein Mensch aus Feindschaft gegen die Gnade unsrer Königin sich erhängen lassen? Würde er erwählen, hingerichtet zu werden, weil er sich der Begnadigung unwert fühlt? Willst du verloren gehen, weil du dich nicht würdig fühlst, errettet zu werden? O Mensch, wenn ich an deiner Stelle wäre, würde ich nichts gegen die Gnade sagen, welche mich erretten will, sondern ich würde die freie Vergebung und die liebende Gnade Gottes dankbar ergreifen. Ich halte es nicht für meine Sache, für meine eigne Verdammnis Gründe zu suchen. Ich finde es vorteilhafter, alle Trostkrumen, die ich finden kann, zu sammeln, welche die Gründe angeben, weshalb ich errettet werden sollte. Wenn ich im Worte Gottes lese, finde ich, daß dieser Gründe so viele sind wie im Herbste die Brombeeren. Gott hat es gesagt, und ich glaube es: «Wer an den Sohn glaubt, hat das ewige Leben». Ich glaube an Jesum, und ich habe das ewige Leben. (Hier wurde in der Versammlung gerufen: «Halleluja! Lobet den Herrn!») Ja, wir können alle in den Ruf einstimmen und Gott loben für die große Liebe, die Er uns erwiesen hat; die Liebe, die wir gesehen, erkannt und geschmeckt haben. Wohl mögen wir alle in ein kräftiges Halleluja einstimmen und auf den Straßen «lobet den Herrn» ertönen lassen. Aber die armen Leute, an welche ich denke, setzen sich hin, reiben sich die Hände, beißen die Lippen und weinen ihre Augen aus, aber nähern sich der einen Segnung, welche sie vor allen Dingen nötig haben, keinen Schritt. Ich möchte solche warnen. Bedenkt, ein Mensch begeht sowohl Selbstmord, wenn er die Nahrung verweigert, als wenn er Gift nimmt, und ihr könnt eure eigne Seele ebenso gewiß dadurch verderben, daß ihr es verweigert, Christum anzunehmen, als wenn ihr euch in offener Empörung gegen Gott, den Herrn, stürzt. Denkt daran, ich bitte euch.

### III.

Aber nun drittens – und ich freue mich, nun zu einem viel angenehmeren Gegenstand überzugehen – **ein Gefühl der Unwürdigkeit findet einen passenden Begleiter an einem großen Glauben an Christum.**

Denn beachtet zuerst, wenn ihr keinen Glauben an euch selbst habt, *so ist mehr Raum in der Seele für den Glauben an Jesum.* Wenn du Vertrauen auf dich selbst hast, ist deine Seele angefüllt, aber wenn du kein Vertrauen auf dich selbst hast; ist sie eine große Leere und du kannst um so mehr von Christo halten. Je größer die Leere, je mehr Raum für das, was die Fülle sein soll. Wenn du keinen andren Grund deiner Errettung hast, als die freie Gnade Gottes in Christo, dann nimm diese freie Gnade sogleich an. Gott helfe dir, es zu tun, und nichts möge dir hinderlich sein! Glaube um so mehr an Christum, weil du nicht im geringsten an dich selbst glauben kannst.

Weiter, wer niedrige Gedanken von sich selbst hat, *ist auf einem günstigen Boden, den seligmachenden Glauben zu erlangen.* Derjenige, der wahre Selbsterkenntnis besitzt, wird auch leicht die Wahrheiten in betreff des Herrn Jesu und die Bundessegnungen, welche in Ihm zu uns kommen, entdecken. Alles hängt, wie ihr wißt, von dem Maße ab, mit dem wir messen. Wenn deine Elle zu kurz oder zu lang ist, so wird alles im Verhältnis der Falschheit des Maßes ungenau sein. Wenn du das richtige Maß in betreff deines eignen verlornen und verderbten Zustandes hast, wirst du bald das richtige Maß in betreff der Gnade und Macht des Sohnes Gottes, der alle selig



machen kann, die durch Ihn zu Gott kommen, haben. Jesus ist ein allmächtiger Heiland. Es gibt kein schreckliches Verbrechen, kein unnennbares Ärgernis, keine verdammungswürdige Sünde, die Er nicht vergeben kann. Es gibt keinen so verbrecherischen, niederträchtigen Charakter, den Er nicht überwinden und beseitigen kann. Ihm ist gegeben alle Gewalt, und im Gnadenreiche ist Er der König aller Könige und der Herr aller Herren, und nichts kann seiner Herrschaft widerstehen. Glaubst du dieses? Wenn so, dann vertraue Ihm jetzt, und in dem Augenblick, wenn du es tust, wirst du vom Tode ins Leben dringen.

Dieser Mensch hatte wegen des Gefühls seiner Niedrigkeit *keine zweifelhaften Gedanken*. In den meisten Fällen ist der Zweifel das Kind des Stolzes. Denkt euch einen Menschen, der Gott tadelt! Hiob hätte es möglicherweise tun können, während sein Ohr von Gott gehört hatte, aber als sein Auge Ihn sah, warf er sich in den Staub und in die Asche. Wie dürfen wir Gottes Weise, die Schuldigen zu erretten, spitzfindig tadeln! Es ist Hochmut! Es ist Wahnsinn! Laßt uns davon ferne bleiben.

Diese Geringschätzung seiner selbst brachte den Hauptmann davon ab, *Jesu vorzuschreiben, wie der Segen kommen sollte*. Viele Personen, mit denen wir zusammen treffen, machen immer Bestimmungen für den Heiligen Geist. Sie sind willens, errettet zu werden, wenn sie in einer gewissen Weise errettet werden können. Sie wollen glauben, wenn sie Zeichen und Wunder sehen, aber sonst nicht. Ihr Friede muß in der von ihnen erwählten Weise kommen und in keiner andren. In ihrem Geiste ist es bestimmt, wie es sein sollte. Der Hauptmann hätte sagen können «Herr, komm unter mein Dach, dann will ich glauben. Das Zeichen Deiner Gegenwart wird mich gewiß machen.» Er bat nicht um Zeichen oder Wunder oder Trostworte. Viele von euch hier warten, bis ihr ein besonderes Gefühl habt oder eine besondere Erscheinung seht oder eine besondere Erfahrung macht. Ihr könnt Christi einfaches Wort nicht glauben; ihr seid eben zu stolz, durch dieses allein errettet zu werden. O meine Zuhörer, wenn der Herr euch eure höchste Unwürdigkeit zeigt, dann werdet ihr bereit sein, in der einfachsten Weise errettet zu werden. Ihr werdet dann keine andre Bitte haben als diese: «Herr, errette mich oder ich bin verloren.» Wenn Jesus in das Haus des Hauptmanns gekommen wäre, so würde dieser eine besondere Erfahrung gehabt haben. Es würde sonderbar für einen römischen Soldaten gewesen sein, den Heiland der Welt zu bewirten, aber er bat nicht um diese besondere Erfahrung und Ehre. Ihr lest Lebensbeschreibungen oder hört andre erzählen, wie sie errettet worden sind und ihr legt eure Finger auf gewisse merkwürdige Punkte und sagt: «Wenn ich das je fühlte oder das sähe, dann würde ich an Christum glauben, aber sonst nicht.» Es scheint, als wenn der Herr sich vor eurem Willen beugen muß und nicht tun kann, was Er für passend hält. Wahrlich, der Wind weht, wohin er will, und keine von unsren Vorschriften hat ein Gewicht bei dem freien Geiste oder bei dem unumschränkten Heiland.

Wenn Christus ins Haus dieses Mannes gekommen wäre, würde große Freude darin gewesen sein, aber er bat nicht um diese Freude. Manche Menschen wollen nicht an den Herrn Jesum glauben, bis sie eine große Entzückung fühlen, aber, liebe Freunde, ist es recht, nicht an Ihn zu glauben, wenn ihr keine Freude fühlt? Nein, sondern wenn du im Dunkeln wandelst und kein Licht siehst; so vertraue dem Herrn. Wenn alles in dir der Tatsache deiner Errettung entgegen zu sein scheint, so glaube an Jesum, und du wirst errettet. Und wenn jede Macht und Leidenschaft deiner Natur dich als verloren bezeichnen würde, so bist du doch nicht verloren, wenn du dich nur an das einfache Wort des Herrn Jesu Christi hältst.

Dieser Mann war in seinen Augen so niedrig, *daß er mit einem Worte zufrieden war*. «Sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund.» Dieses ist der Punkt, wohin wir kommen müssen. Bist du zufrieden, Gottes einfaches Wort zu glauben und durch Gottes Wort allein errettet zu werden? Ihr würdet sogleich glauben, wenn ich ein Wunder vor euch verrichten könnte, nicht wahr? Was würdet ihr glauben? Ihr würdet an mich glauben. Und da ich nicht wünsche, daß ihr an mich glaubt, sondern an Christum, so werde ich kein Wunder verrichten. Ja, wenn ihr eine besondere Gemütsbewegung fühlen würdet, dann würdet ihr glauben. An was würdet ihr glauben? Einfach an die besondere Gemütsbewegung und weiter nichts. Ihr würdet nicht an Gottes Wort glauben.

Wer Gottes Wort nicht ohne Wunder glauben kann, befestigt seinen Glauben wirklich an die Wunder und nicht an Gottes Wort. Nimm das nackte Wort Gottes, welches lautet: «Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig werden.» Wenn du auch weder seufzest oder singst, weder Träume noch Zweifel hast, weder großen Trost noch scharfe Überzeugung, glaube an Jesum. Sündig und unwürdig wie du bist, sage: «Das ist meine ganze Errettung und mein ganzer Wunsch. Ich nehme den Herrn Jesum als mein ein und alles an.»

Und endlich, solcher Glaube ist der größte Glaube, denn der Herr Jesus sagt: «Solchen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden.» Jemand steht auf und erzählt dir den Grund seines Vertrauens und du erfährst, daß er zu einer bestimmten Zeit eine Stimme gehört oder in einer bestimmten Nacht einen besonderen Traum gehabt oder während einiger Monate eine schreckliche Erfahrung der Höllenfurcht gemacht oder zu einer andren Zeit eine solche Freude gehabt habe, daß er fast fortgetragen wurde. Denke nicht geringer von dem Gläubigen, welcher sagt: Meine Erfahrung ist nur diese:

*«Ich bin ein armer Sünder und weiter gar nichts mehr,  
Doch Jesus ist mein Heiland, mein ein und alles Er»*

Die Erfahrung des letzteren hat am wenigsten Schlacken an sich. Ich finde in Gottes unfehlbarem Buche, daß der Herr Jesus, wenn ich Ihm vertraue, sein Werk als Heiland an mir ausführen wird. Ich habe Ihm vertraut und Er hat mich errettet. «Hast du kein weiteres Zeugnis?» fragt jemand. Welch weiteres Zeugnis bedarf ich? Ich könnte gewisse Umstände, die meine Bekehrung begleiteten, erwähnen, aber diese sind nicht meine Hoffnung. Ich setze kein Vertrauen auf das, was ich gedacht, gesehen oder gefühlt habe. Wenn jemand beweisen könnte, daß ich nie etwas gesehen, nie etwas gefühlt und nie etwas derart gehört hätte, so würde das mich nicht beunruhigen, denn eins weiß ich. Ich weiß, daß ich das Wort gehört habe: «Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt Ende.» Ich habe mich zu Ihm gewandt und bin errettet worden. Und noch mehr, wenn ich mich dann nicht zu Ihm gewandt habe und nicht errettet wurde, so wird mir die Sache doch nicht im geringsten streitig, denn ich wende mich jetzt zu Ihm und werde errettet. Das ist der Trost. Wir haben uns nicht auf einen Glauben in der Vergangenheit zu verlassen, sondern fahren fort, zu glauben. Immer auf Jesum blicken, immer zu Ihm kommen: das ist der rechte Zustand für den Frieden. Wenn ich jeden Tag in Christo ruhe, wird die Frucht dieses Glaubens täglich gesehen werden. Ich muß nicht nur an Jesum glauben, sondern im Glauben beharren. Gott helfe euch dazu! Stelle neben ein tiefes Gefühl der Unwürdigkeit eine hohe Würdigung der Macht Christi, dich von der Sünde zu reinigen und dich heilig zu machen, wie Gott heilig ist. Mache Fortschritte in diesen beiden Dingen. Sie sind nicht wie die Beine eines Lahmen, welche nicht gleich sind, sondern sie werden ganz gleich sein in ihrer beglückenden Wirkung auf dein Leben. Herunter mit dem Selbst und Christus hoch! Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon  
*Selbst niedrig – Christus hoch*  
31. August 1890

Aus *Die Wunder unseres Herrn und Heilandes*  
Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1897